



# La Gomera

## – Reptilien, Amphibien und Wirbellose abseits der Touristenmassen



Wir suchten ein Hotel fernab der – zu unserer Reisezeit allerdings dank Corona durchaus gemäßigten – Touristenmassen, weit im Landesinnern, und wurden fündig. Der Flug war schnell gebucht und die Formalitäten etwas weniger schnell erledigt. Das Kind wurde im Ferienlager abgeliefert, der Coronatest fiel positiverweise negativ aus, also: los geht's!

### Froschkonzert zur Begrüßung

Nach verspätetem Abflug und auf Teneriffa vertauschten Koffern schafften

Von vornerein war klar: Eine herpetologisch orientierte Reise sollte es werden. Das Reiseziel war coronabedingt aber lange unsicher. Der Ferne Osten war ursprünglich geplant, die dazu notwendige Quarantäne jedoch nicht. So fiel die Wahl erst wenige Wochen vor Abreise auf die spanische Kanareninsel La Gomera. Die ist zwar nicht gerade als Hotspot der Biodiversität bekannt, aber doch die Heimat einiger interessanter Endemiten.

von Sarah Friedli & Gordon Ackermann

wir es mit der letzten Fähre doch noch auf unsere Ziel-Insel La Gomera. Dort angekommen, durften wir unseren Mietwagen, einen Citroën C3, in Empfang nehmen und die kurvenreiche

Fahrt Richtung Imada, einem zu Alajeró gehörenden Weiler, antreten. Dem auf 900 m Höhe gelegenen, tief in den Barranco Guarimiar eingebetteten Bergdorf wird nachgesagt, das schönste

Die karge, steinige Landschaft in der Umgebung des Bergdorfes Imada Foto: S. Friedli





Dorf der Insel zu sein. Gute Voraussetzungen also, um auch die schönsten Tiere der Insel zu finden.

Die Nacht war mittlerweile über uns hereingebrochen, und die zu findenden Reptilien traten fürs Erste in den Hintergrund. Entsprechend groß war die Freude, als dennoch bereits auf der Hinfahrt die ersten entdeckt wurden. Mitten auf der spärlich befahrenen Straße tankten Eidechsen die letzte Wärme des Tages. Ein Stopp war zwar nicht drin, die Zuversicht aber groß, dass es nicht bei dieser einen beiläufigen Sichtung bleiben würde.

In Imada angekommen, wurden wir sogleich lautstark begrüßt. Aus der Vegetation unterhalb des Hotelparkplatzes (welcher sogleich wohl den Dorfparkplatz darstellte) ließen Mittelmeer-Laubfrösche (*Hyla meridionalis*) durch ihr Quaken keinen Zweifel an ihrer Anwesenheit. Da es sich hierbei um die einzige Frosch-, beziehungsweise gar die einzige Amphibienart auf der Insel handelt, war die genaue Art auch ohne exakte Rufanalyse rasch und einfach bestimmt.

### Hitzewelle und ein vertrockneter Skink

Voller Tatendrang brachen wir am nächsten Tag in der Mittagshitze auf. Vom Hotel machten wir uns zu Fuß auf den steil aufwärts führenden Pfad in Richtung eines auf der Karte entdeckten kleinen Sees. Was wir zu dieser Zeit noch nicht wussten: Es war eine Hitzewelle angekündigt.

Immer träger und schwerfälliger schleppten wir uns den Berg hinauf. Steine umdrehen? Zu umständlich! So war die Sichtung des Grashüpfers *Calliptamus plebeius* bereits ein Highlight, und zum Fotografieren wurde erschöpfungshalber die einfachste Variante gewählt: flach auf den Boden legen und Kamera draufhalten. Einzig die auf den Kanaren endemische Luchsspinne *Oxyopes krae-*



*Tarentola gomerensis* beim Aufwärmen auf einer Steinmauer kurz vor Sonnenuntergang  
Foto: S. Friedli

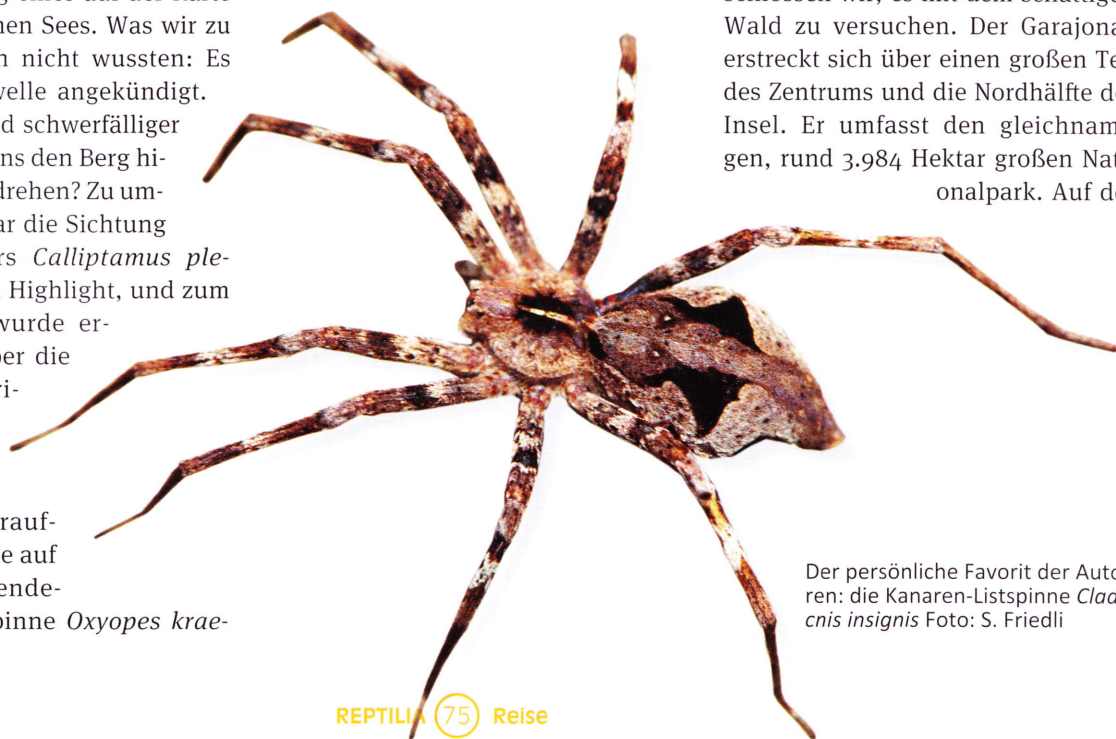
*pelinorum* ließ sich jetzt ebenfalls noch ablichten. Ansonsten ließen sich selbst Spinnen kaum finden. Wer ist schon so verrückt, sich bei dieser Hitze in die Sonne zu begeben – außer uns halt? Arachniden, Reptilien oder gar Amphibien jedenfalls nicht!

Erst ein kleiner Teil des Weges war geschafft, als sich der Trinkwasservorrat bereits dem Ende zuneigte. Auch unsere ohnehin eher dürftig vorhandene Kondition war stark schwindend. So beschlossen wir, bei inzwischen gut 35 °C den Rückweg anzutreten. Zur Belohnung für diesen weisen Entscheid gelang unser erster Reptilienfund. Inmitten des Pfades – wenn man ein

Stück kaktreenfreies Geröll überhaupt so nennen kann – lag ein Skink. Flüchten würde der allerdings nicht mehr. Bedauerlicherweise lag er offensichtlich schon länger leblos da, und die unbarmherzige Hitze hatte ihr Übriges getan und ihn komplett ausgetrocknet. Da keine Verletzungen zu erkennen waren, vermuteten wir ein natürliches Ableben. Da man nie weiß, ob das Glück uns noch hold sein würde und uns eine Lebendsichtung vergönnte, schossen wir einige Fotos und machten uns auf den weiteren Rückweg, bevor uns ein ähnliches Schicksal ereilte.

### Die Spinnen des Garajonay

Nach einer Verschnaufpause beschlossen wir, es mit dem schattigen Wald zu versuchen. Der Garajonay erstreckt sich über einen großen Teil des Zentrums und die Nordhälfte der Insel. Er umfasst den gleichnamigen, rund 3.984 Hektar großen Nationalpark. Auf der



Der persönliche Favorit der Autoren: die Kanaren-Listspinne *Cladytnis insignis* Foto: S. Friedli



Der vom Lorbeerwald gesäumte Pfad zum Gipfel des Alto de Garajonay, dem höchsten Punkt der Insel Foto: S. Friedli



*Steatoda nobilis* war in allen Habitaten anzutreffen Foto: S. Friedli

Der Südliche Kanarenskink (*Chalcides coeruleopunctatus*) auf einer Trockensteinmauer Foto: S. Friedli



Durchfahrt bekamen wir auch den ominösen Weiher zu Gesicht. Er stellte sich als kleiner, einbetonierter und halbausgetrockneter Stausee heraus. Also wurde es nichts mit der erhofften Froschsuche oder gar einer Abkühlung für uns.

Kühler, wenn auch immer noch recht warm, war es dann aber im Garajonay. Hier ließ es sich einigermaßen aushalten, sodass wir auf Erkundungstour gehen konnten. Wir starteten auf einem der üblichen Touristenwege vom Picknickplatz Laguna Grande aus. Nicht lange ließen die ersten Spinnfunde entlang des eingezäunten Rundwegs auf sich warten. Während auf den üppig mit Flechten und Moos bewachsenen Bäumen nur schwer Tiere auszumachen waren, stellte das Holzgeländer einen willkommenen Fundort dar. Hier konnten wir etliche Kugelspinnen (Theridiidae) entdecken, viele davon mit spitz zulaufenden Hinterkörpern, vermutlich *Echinotheridion gibberosum*. Auch Araneidae (Echte Radnetzspinnen) trafen wir hier etliche an. *Zygiella minima* war allerdings die einzige bestimmbare Art.

Unser persönliches Highlight war aber eine Vertreterin der Pisauridae: *Cladynis insignis*, die Kanaren-Listspinne. Am Geländer trafen wir erst zwei Jungtiere und einige Tage später ein mit etwa 15 mm Körperlänge adultes Weibchen an. Vermutlich wären wesentlich mehr der Tiere zu finden gewesen, doch ihre kryptische Musterung lässt sie auf Bäumen perfekt mit der überwucherten Rinde verschmelzen.

Die Moose und Flechten der rund 20 verschiedenen Baumarten des Nationalparks waren denn auch das einzige Indiz, dass es sich hier üblicherweise um einen Nebelwald mit einer Durchschnittstemperatur von lediglich 13–15 °C handeln sollte. Während unserer Anwesenheit herrschten stets 25–30 °C im «kühlen Wald», und von Nebel war zu unserem großen Bedauern nichts zu erkennen.

Dass zeitweise Hitzeperioden die Vegetation von La Gomera prägen, bekamen wir auch auf unserem Weg Richtung Gipfel des Alto de Garajo-



ney, die mit 1.487 Metern höchste Erhebung der Insel, eindrücklich zu sehen. Kurz vor dem Gipfel geht der anfänglich durch lichten Lorbeerwald führende Pfad in einen sandigen Weg durch einen mythisch anmutenden Wald aus kahlem Buschwerk über. Die noch immer laublosen Bäume sind die Überreste eines Waldbrandes im Jahre 2012, der damals fast zehn Prozent des Schutzgebietes zerstörte. Wie fast überall trafen wir auch hier immer wieder auf die Edle Kugelspinne (*Steatoda nobilis*), die sich mittlerweile zunehmend auch auf dem europäischen Festland ausbreitet.

### Erkundungen in der Region El Cedro

Ein weiterer Tag auf La Gomera führte uns in die Region von El Cedro, ein auf der Nordseite gelegenes Gebiet mit dem gleichnamigen Bach und dem von Einheimischen überschwänglich angepriesenen größten Wasserfall der Insel. Bevor wir uns an herpetologische Erkundungen machen konnten, musste das Gebiet aber erst einmal erreicht werden, was allein bereits ein Abenteuer darstellte. Ein kleines, erst gepflastertes, später in einen mit Schlaglöchern übersäten Waldweg übergehendes Sträßchen mit etlichen schmalen Kurven stellte unseren Mietwagen auf die Probe. Der kleine Citroën meisterte dies jedoch mit Bravour und brachte uns ins Eidechsenland. Bereits wenige Schritte vom Parkplatz entfernt raschelte es hier und dort im Gebüsch, und flinke Eidechsen huschten davon. Die hier endemische Kleine Kanareneidechse (*Gallotia caesaris gomerae*) war allgegenwärtig. Auch der erste lebende Skink war bald unter einem umgedrehten Stein gefunden, sogleich aber auch wieder verschwunden. Während die Reptilien nicht wirklich für Fotos stillhalten wollten, gaben Webspinnen wie *Cyclosa maderiana* und *Hyptiotes flavidus* sowie die zu den Streckerspinnen gehörende *Metellina* cf. *minima* die besseren Modelle ab.

Eine Rast, natürlich mitten in der Sonne bei erneut über 35 °C, an einer Trocken-



Weibchen der Kleinen Kanareneidechse in der Umgebung von El Cedro Foto: S. Friedli

steinmauer sollte jedoch belohnt werden. Nach einiger Zeit wagte sich kaum zwei Meter entfernt ein Skink aus seinem Versteck. Die griffbereite Kamera war schnell gezückt – und wie kann es anders sein: Genau jetzt war der Akku leer. Der Südliche Kanarenskink (*Chalcides coeruleopunctatus*) hatte jedoch ein Einsehen und wartete geduldig auf seinem Steinvorsprung. Selbst ein langsames Annähern gestattete er, und es wurde klar ersichtlich, woher sein wissenschaftlicher Name rührt: Auf dem gedrungenen, in dunklem Gold schimmernden Körper sind etliche bläuliche Punkte zu erkennen. Erst bei knapp einem Meter war seine Fluchtdistanz dann doch erreicht, und er verschwand in einer Felsspalte.

Den Rest des Ausfluges dominierte erneut *Gallotia caesaris gomerae*. Links und rechts des Weges waren die Eidechsen in Gebüsch zu entdecken

oder lugten zwischen Steinen hervor. Wirklich fotogen zeigten sie sich jedoch weiterhin nicht. Nach etwa einer halben Stunde über einen steinigen, steil abwärts führenden Pfad gelangten wir zum Aussichtspunkt auf den angeblich so spektakulären Wasserfall. Pflichtbewusst und froh um eine Pause machten wir einige Fotos. So wirkliche Begeisterung kam bei uns als wasserfallverwöhnte Schweizer jedoch nicht auf. Etwas enttäuscht beschlossen wir, den Rückweg in Angriff zu nehmen. Ein letzter Blick ins scheinbare Nirgendwo ... und da war etwas, was uns wesentlich mehr zu begeistern vermochte. Kaum einen Meter entfernt saß es, ruhig und majestätisch in der Sonne: ein adultes Männchen der Kleinen Kanareneidechse, die doch immerhin durchschnittlich 89 mm (Männchen) beziehungsweise 79,6 mm (Weibchen) Körperlänge auf-

**reptilienserver**  
Tierische Kleinanzeigen seit 1997

**Dein kostenloser Kleinanzeiger im Internet**

kostenlose Kleinanzeigen mit Bildern aufgeben - Veranstaltungskalender - Händlerverzeichnis - Züchterverzeichnis - das Schwarze Brett - und vieles mehr...

[www.reptilienserver.de](http://www.reptilienserver.de)



Männchen der Kleinen Kanareneidechse (*Gallotia caesaris gome-rae*) Foto: S. Friedli

weisen. Gelassen ließ das prächtige Tier das obligatorische Fotoshooting über sich ergehen. Es wirkte fast, als wäre sich die schwarze Eidechse mit den markanten blauen Tupfen ihrer Schönheit vollends bewusst. Glücklicherweise erlaubten uns später weitere Männchen und auch einige der deutlich scheueren Weibchen paar Aufnahmen. Letztere sind durch einen ausgeprägten Geschlechtsdimorphismus leicht zu unterscheiden.

### Die Tücken des Meeres und die erste Nachtexkursion

Da La Gomera bekanntlich eine Insel im Atlantischen Ozean ist, durfte natürlich auch ein Ausflug ans Meer nicht fehlen. Auch wenn diesem ganz klar nicht unser Hauptaugenmerk

*Araneus bufo* ist endemisch auf den Kanaren und hiermit möglicherweise erstmals auf La Gomera nachgewiesen Foto: G. Ackermann



galt, so hatte ich mir doch im Voraus extra einen Schnorchel zugelegt, um auch die Unterwasserwelt erkunden zu können. Todesmutig stürzte ich mich sodann in die Fluten. Tatsächlich häuften sich kurz nach unserem Aufenthalt die Meldungen von ins offene Meer hinausgetriebenen Touristen. Bei mir war es jedoch umgekehrt. Das Meer wollte mich nicht und spuckte mich mit der nächsten größeren Welle direkt wieder an Land, nicht ohne mich dabei über die scharfkantigen Steine, die den Strand prägten, zu schleifen. Somit hatte sich der Bericht zur Unterwasserwelt sogleich erledigt, und ich tat es fortan meinem Partner gleich, der in weiser Voraussicht an Land geblieben war.

Deutlich erfolgreicher war die nächtliche Exkursion in der Umgebung des Hotels. Mit Stirn- und Taschenlampen bewaffnet machten wir uns nach Einbruch der Dunkelheit auf den Weg. Bereits beim Verlassen der Unterkunft blickte uns ein hier endemischer Gomera-Gecko (*Tarentola gomerensis*) entgegen. Dies sollte auch nicht der letzte sein. Die Art ist glücklicherweise nicht gefährdet und war beinahe an jeder zweiten Hauswand anzutreffen. Auch Spinnen konnten wir wieder einige finden. Neben Wolfsspinnen (*Lycosidae*) trafen wir auf die Opuntien Spinne (*Cyrtophora citricola*) sowie die auf den Kanaren endemische Kreuzspinne *Araneus bufo* und eine *Agelena*-Art. Bei dieser Labyrinthspinne könnte es sich um *A. canariensis* oder *A. gomerensis* gehandelt haben. Zudem sichteten wir die zu den Federfußspinnen gehörende Art *Uloborus cf. walckenaerius*.

Unser erklärtes Ziel war es jedoch, dem allnächtlichen, lautstarken Gequake auf den Grund zu gehen. So be-

Ein Bachbett oberhalb von Imada: Habitat des Mittelmeer-Laubfrosches Foto: S. Friedli





gaben wir uns in das unwegsame Gelände des nahen, praktisch ausgetrockneten Bachbettes. Hier ein Quaken, dort ein Quaken – über Geröll kletterten wir hinunter und dem nächsten Froschlaut folgend durch Gestrüpp und Kakteengebüsch andernorts wieder nach oben. Die Verursacher des Lärms blieben jedoch unsichtbar. Etwa enttäuscht, aber immerhin mit etlichen Geckosichtungen getröstet, ging es zurück ins coronakonform einzig und allein von uns bewohnte Hotel.

## Von Spinnen und Fröschen

Gegen Ende unseres Urlaubs ließen wir es etwas gemächlicher angehen. Ein Nachmittag auf unserer einsamen, hoteleigenen Terrasse ergab vor allem Sichtungen der Salticidae *Menemerus semilimbatus* sowie diverser kleinerer Springspinnen, die sich nicht näher bestimmen ließen. Im kargen, steinigen Freiland in der näheren Umgebung Imadas schaute uns aus dem spärlichen Gestrüpp ein Weibchen der Krabbenspinne *Thomisus onustus* entgegen. Bald schon nahte der letzte Abend auf der wunderschönen, wenn auch zu dieser Jahreszeit sehr heißen Insel. Noch immer blieben die durch ihr Quaken allgegenwärtig scheinenden Frösche verschollen. Natürlich konnte ich es nicht unversucht lassen, diese doch noch zu Gesicht zu bekommen, und nötigte meinen Partner, des Abends nochmals auf Erkundungstour zu gehen. Ein steiler Pfad führte uns schnell in die oberhalb des Bergdorfs Imada gelegenen Gefilde. Erneut begegnete uns etliche *Gallotia caesaris gomerae*, die sich auf den noch warmen Steinen aufwärmten und die letzten Sonnenstrahlen des Tages genossen.

Zwischen Geröll und Staub entdeckten wir ein weiteres vielversprechendes Bachbett. Obwohl auch hier nur noch vereinzelte Tümpel vorhanden waren, stellte dies doch die letzte Chance auf Froschlurche dar. Durch eine Mauer abgetrennt, etwas weiter oberhalb, ließ sich allerdings ein noch geeigneteres Habitat erahnen. Um die Mauer zu erklimmen, wären Pickel und Seil nötig gewesen. Also Geröll hoch und irgendwie nach hinten. Ein einigermaßen begehbarer Weg wäre gefunden, wären nicht ausgerechnet da zig stachelbesetzte Kakteen gewesen. Mit kurzen Hosen nicht gerade optimal. Also zurück auf die andere Seite. Dort entdeckten wir mit einem vermutlich zur Wasserzufuhr genutzten Rohr Spuren von Zivilisation. Einem schmalen Grat folgend, kam dieses genau aus der gewünschten Richtung und bot sich daher ausgezeichnet als Kletterhilfe. So kamen wir dem Objekt oder besser gesagt der Tierart der Begierde stetig näher.

Nach unserer kleinen Kletterpartie erreichten wir eine weitere Ebene des Bachbettes. Hier präsentierten sich uns vereinzelte mit froschbegünstigender Vegetation umgebene Tümpel. Und inmitten des Dickichts dann tatsächlich: *Hyla meridionalis*, der Mittelmeer-Laubfrosch. Die Art bleibt auf La Gomera inseltypisch kleiner als die Artgenossen auf dem Festland, hat eine gedrungene Gestalt



Der nur etwa 30 mm messende Mittelmeer-Laubfrosch (*Hyla meridionalis*) ist als Inselform deutlich kleiner als seine Artgenossen auf dem Festland Foto: S. Friedli

und ist meist einheitlich grün gefärbt. Unser Exemplar war hingegen braun und ließ sich ziemlich gelassen mit der Kamera ablichten, bevor es schlussendlich doch davonhüpfte. Leider blieb es bei diesem einen Fund. Die Dämmerung hatte inzwischen eingesetzt, und wir wollten den Rückweg inklusive Klettereinlage nur ungern in völliger Dunkelheit zurücklegen. Die Trockenmauern und Hauswände von Imada waren inzwischen von *Tarentola gomeraensis* in Beschlag genommen worden, die uns einen würdigen Abschied beschieden.

## Schlusswort

Ein wunderschöner und trotz überschaubarer Artenvielfalt herpetologisch und arachnologisch erfolgreicher Urlaub ging viel zu schnell vorüber. Was bleibt, sind tolle Erinnerungen und hunderte von Bildern der zahlreichen, zum Teil endemischen Spinnen, der einzigen Amphibienart der Insel, *Hyla meridionalis*, sowie der drei häufigen Echsenarten *Gallotia caesaris gomerae*, *Tarentola gomeraensis* und *Chalcides coeruleopunctatus*. Einzig eine Sichtung der bis 1999 als ausgestorben geltenden Gomera-Rieseneidechse *Gallotia bravoana* war uns leider nicht vergönnt. Hiervon leben mittlerweile wieder rund 400 Individuen in der Zuchtstation und etwa 570 frei in den Klippen bei Valle Gran Rey an der Südwestküste La Gomeras (Zählung 2009). ■

### Literatur

- BISCHOFF, W. (1998): *Gallotia caesaris* (LEHRS, 1914). – S. 265–286 in: Handbuch der Reptilien und Amphibien Europas, Bd. 6: Die Reptilien der Kanarischen Inseln, der Selvagens-Inseln und des Madeira-Archipels. – Aula-Verlag, Wiesbaden.
- BÖSENBERG, W. (1895): Beitrag zur Kenntnis der Arachniden-Fauna von Madeira und den Canarischen Inseln. – L. Friederichsen & Co., Hamburg
- RODRIGUEZ, M. & S. RODRIGUEZ (2014): Die aktuelle Situation und die Zukunftsperspektiven der Rieseneidechsen von El Hierro und La Gomera, Teil 2: Die La-Gomera-Rieseneidechse. – Die Eidechse: 49–56.
- WUNDERLICH, J. (1987): Die Spinnen der Kanarischen Inseln und Madeiras. – Triops Verlag, 435 S.